„Urbane Räume und Kindheit“

Ausgewählte Ergebnisse der in Ludwigsburg, Offenburg, Pforzheim, Schwäbisch-Hall und Sindelfingen durchgeführten Studie

Prof. Dr. Baldo Blinkert

Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaft (FIFAS)

Institut für Soziologie der Uni Freiburg

Kongress DGfE 15.3.2016 in Kassel

FIFAS

eh

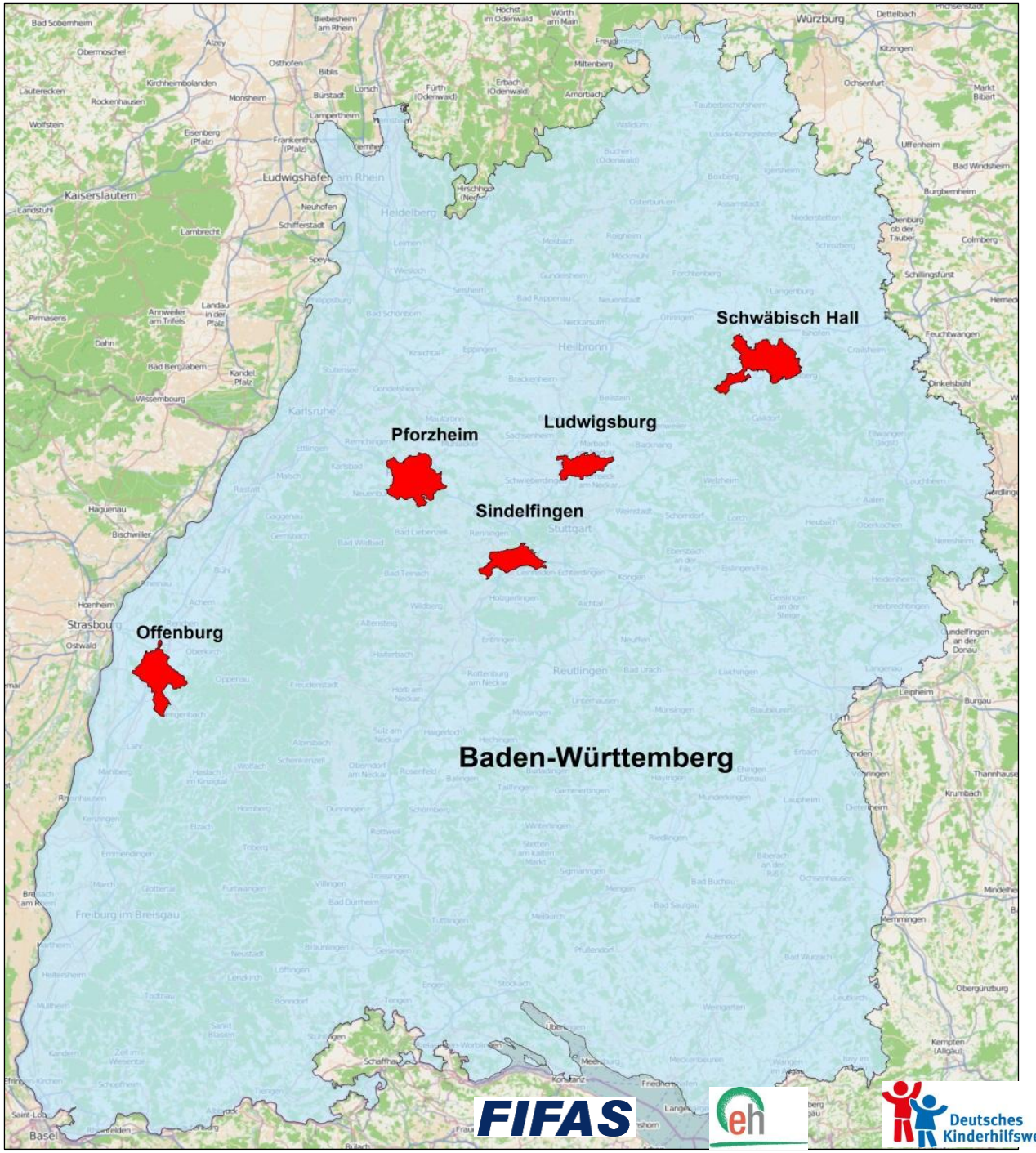
Deutsches Kinderhilfswerk

Studie „Raum für Kinderspiel!“

gefördert durch
Deutsches Kinderhilfswerk

Einwohnerzahlen der teilnehmenden Städte

Schwäbisch Hall	37.000
Offenburg	58.000
Sindelfingen	60.000
Ludwigsburg	88.000
Pforzheim	118.000



„Düstere“ Bilder von Kindheit

- „Verhäuslichung“
- „inszenierte Kindheit“
- „organisierte Kindheit“
- „kontrollierte Kindheit“
- „betreute Kindheit“
- „verinselte Kindheit“
- „Medienkindheit“
- „bewegungsfaule, übergewichtige Kinder“

Stimmt das alles?

Karl R. Popper: „Wissenschaft beginnt mit Mythen und mit Mythenkritik.“

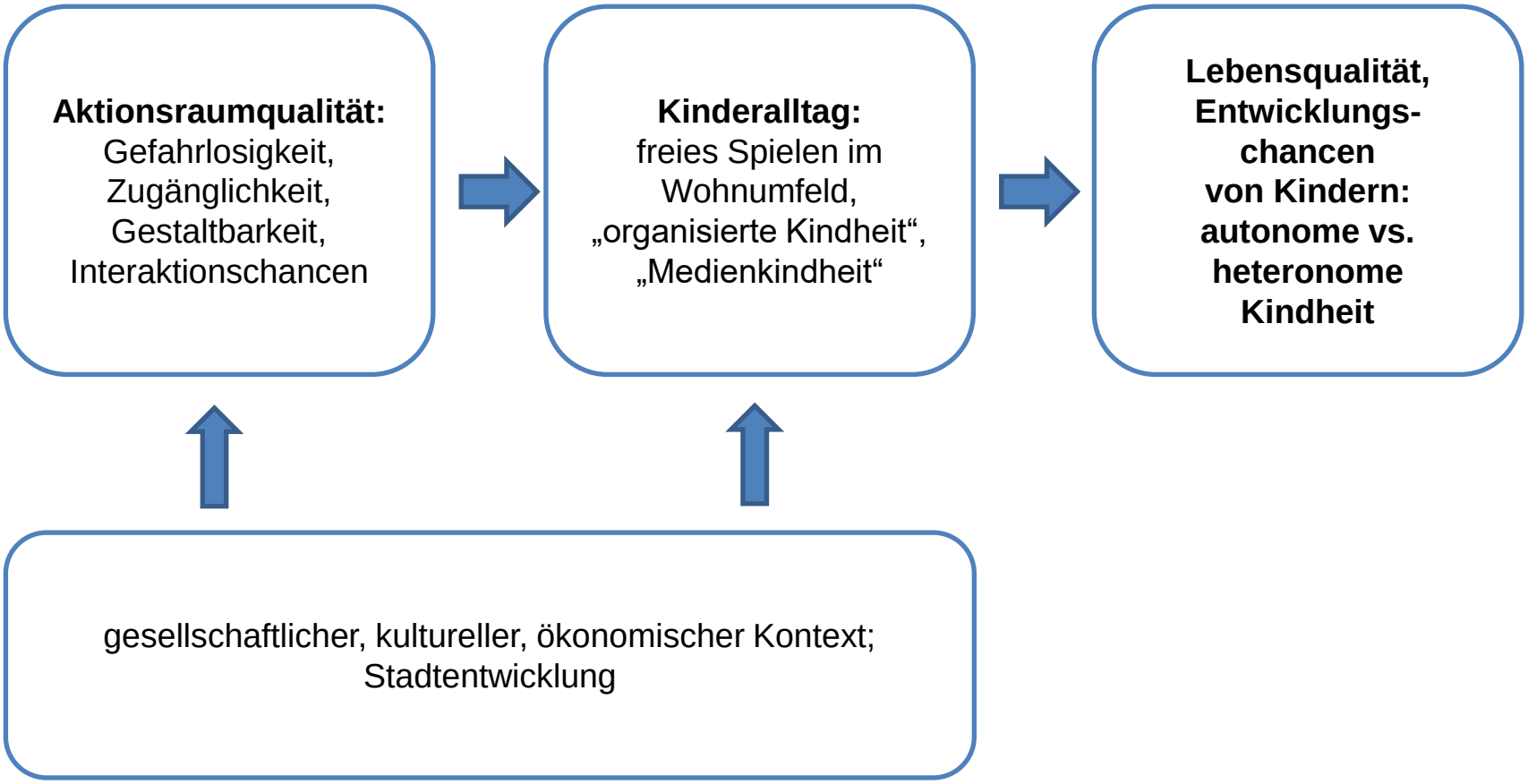
FIFAS eh Deutsches Kinderhilfswerk

Wie stimmig ist das „düstere Bild“?

- Für 66% der Kinder gehört „sich bewegen“ zu den Lieblingsbeschäftigungen
- 57% der Kinder spielen mehr als eine Stunde draußen im *Umfeld* ihrer Wohnung und ohne Aufsicht – sind sie „verinselt“?
- Über 60% der Kinder werden am Nachmittag *nicht* in einer Einrichtung betreut
- 70% der Kinder nehmen regelmäßig an Kursen oder Veranstaltungen teil, die etwas mit Sport und Bewegung zu tun haben; 50% nutzen Angebote im Bereich der „musischen Tätigkeiten“ – ohne Auswirkungen auf die Zeit für freies Spielen
- Im Durchschnitt nutzen Kinder an drei Berichtstagen pro Tag rund 60 Minuten für irgendwelche Medien – ist es sinnvoll, von „Medienkindheit“ zu sprechen?

FIFAS eh Deutsches Kinderhilfswerk

Grundidee zur Studie „Raum für Kinderspiel!“



FIFAS eh Deutsches Kinderhilfswerk

„Was ist ein Aktionsraum?“

Ein Territorium außerhalb der Wohnung mit 4 Merkmalen:

- ***Gefahrlosigkeit*** – in dem Sinne, dass Kinder im Prinzip in der Lage sind, Gefahren zu erkennen und damit umzugehen
- ***Zugänglichkeit*** – in dem Sinne, dass geeignete Spielorte erreichbar sind, in nicht zu großer Entfernung, nicht abgeschnitten durch unüberwindbare Barrieren oder unzugänglich aufgrund von Verboten
- ***Gestaltbarkeit*** – in dem Sinne, dass Kinder ein solches Territorium gerne nutzen, dass sie damit etwas anfangen können und sich nicht langweilen; dass es einen hohen Gebrauchswert hat
- ***Interaktionschancen*** – in dem Sinne, dass Kinder die Gelegenheit haben, mit anderen Kindern etwas zu unternehmen

Methoden der Studie „Raum für Kinderspiel“

- **schriftliche Elternbefragung** in den 5 Städten; ca. 5.000 Kinder erreicht
- **strukturiertes Tagebuch** in der Elternbefragung: was tun Kinder an 3 Werktagen und wie lange?
- **Wohnumfeldinventar**: Erfassung relevanter Merkmale des Wohnumfeldes durch Beobachtung – für ca. 2.500 Kinder
- **Begehungen von Wohnquartieren mit Kindern;** 4 in jeder Stadt: wie erleben Kinder ihr Wohnumfeld?
- **Gespräche mit Experten** aus den 5 Städten

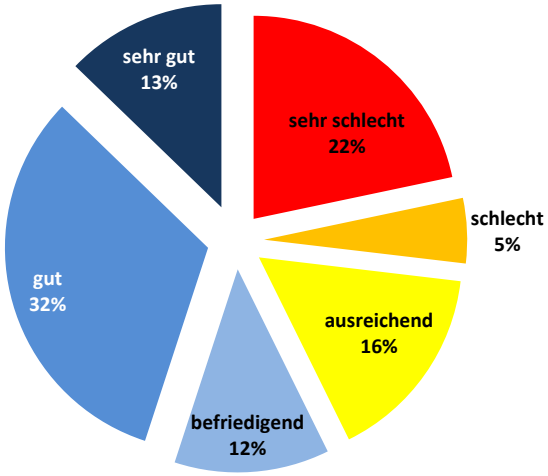
FIFAS eh Deutsches Kinderhilfswerk

Indikatoren für Aktionsraumqualität

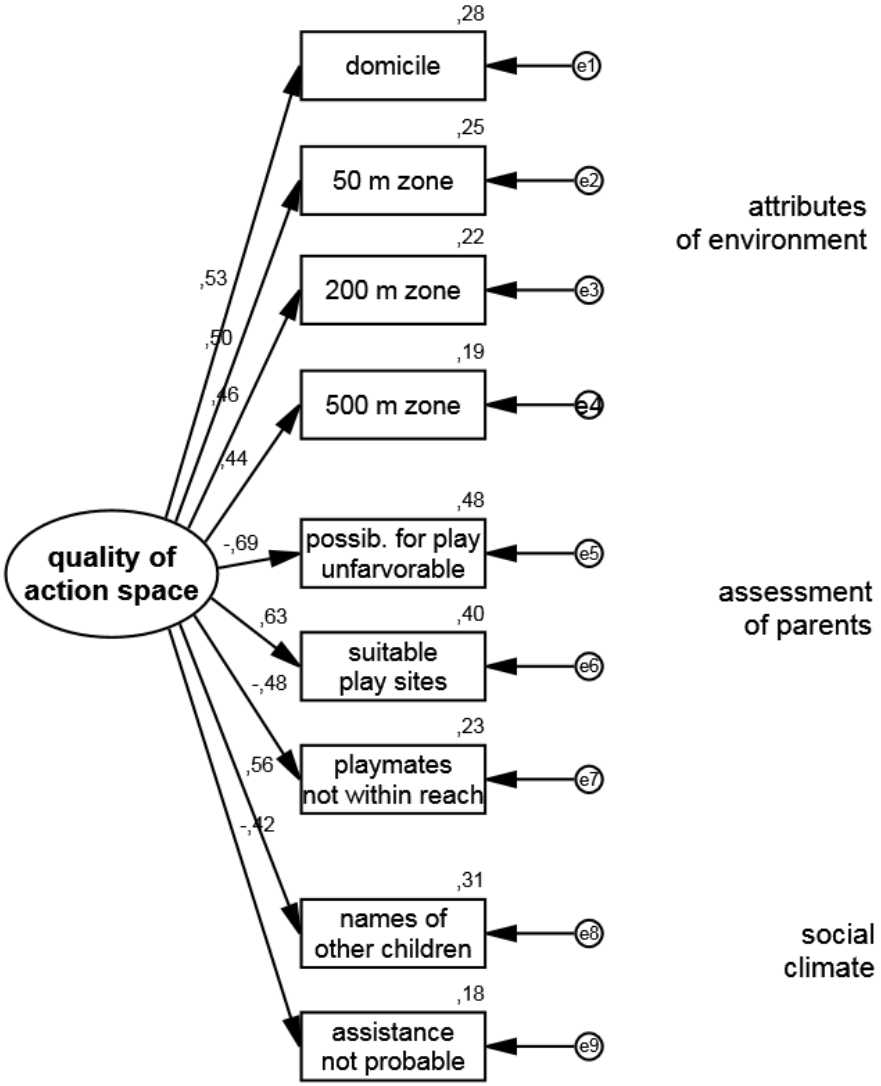
	Aktionsraumqualität		
	„sehr schlecht“	....	„sehr gut“
Aussagen der Eltern	• Gefahren durch den Straßenverkehr, durch „soziale Gefahren“ • fehlende Zugangsmöglichkeiten zu Spielorten • geringe Auswahl von Spielorten • keine Spielkameraden erreichbar	....	• keine Gefahren • gute Zugangsmöglichkeiten • große Auswahl • Spielkameraden vorhanden und erreichbar
Wohnumfeld- Inventar (obj. Merkmale)	• kein Garten, Hof • kein Vorplatz • kein sicherer Übergang Wohnung/Straße • keine Temporegelung (Tempo 50) • Durchgangsstraße • sehr breite Fahrbahn • viel parkende Fahrzeuge • kein Spiel-/Bolzplatz in der Nähe • keine naturnahen Freiflächen • gewerbliche Nutzung im Wohnquartier	....	• Garten/Hof • Vorplatz • sicherer Übergang Wohnung/Straße • nicht an Straße, Tempo 30, Spielstraße • keine Durchgangsstraße • geringe Fahrbahnbreite • keine, wenig parkende Fahrzeuge • Spiel-/Bolzplatz in der Nähe • naturnahe Freiflächen • reines Wohngebiet
soziales Klima	• Namen von anderen Kindern sind nicht bekannt • Hilfeleistung bei kleineren Problemen ist unwahrscheinlich	....	• Namen von sehr vielen Kindern sind bekannt • Hilfeleistung bei kleineren Problemen ist sehr wahrscheinlich

FIFAS eh Deutsches Kinderhilfswerk

Aktionsraumqualität in 5 Erhebungsorten von Baden-Württemberg



Scale "quality of action space" (measurement model)



GFI=,977
Scale free least squares
N=2055 children (only cases with valid values and with environment observations)

FIFAS

eh

Deutsches Kinderhilfswerk

Zentrale These der Studie „Raum für Kinderspiel!“

Der Kinderalltag hängt im wesentlichen von der Aktionsraum-qualität im Wohnumfeld ab.

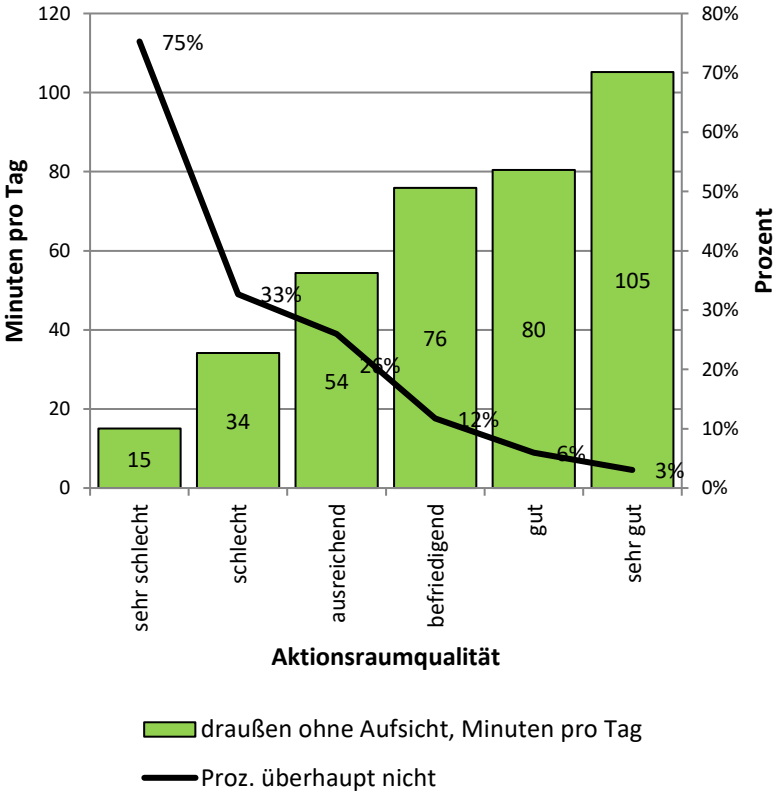
FIFAS

eh

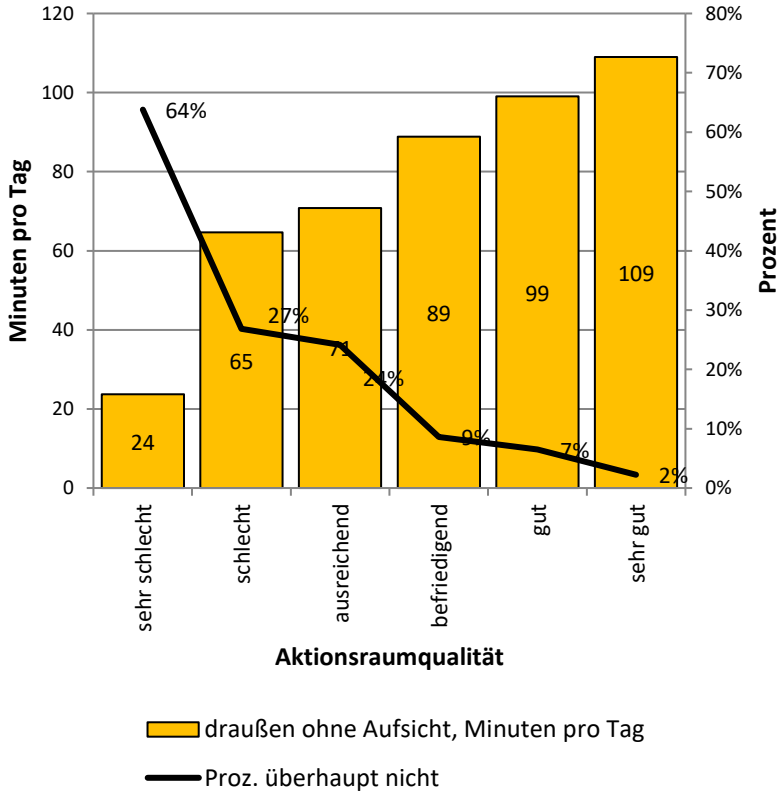
Deutsches Kinderhilfswerk

Aktionsraumqualität:
Zeit, die Kinder draußen spielen

Draußen ohne Aufsicht
5, 6, 7 Jahre



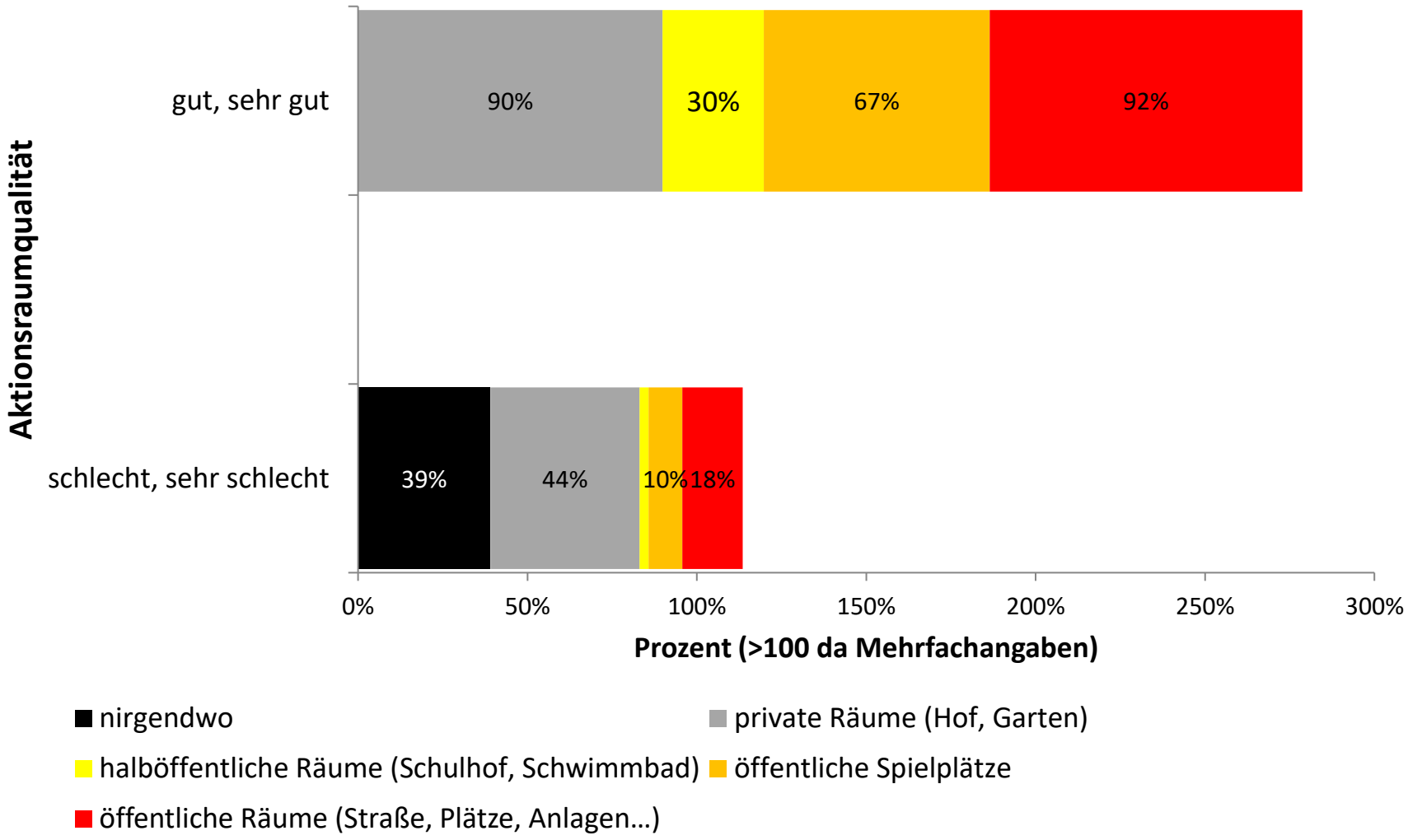
Draußen ohne Aufsicht
8, 9 Jahre



FIFAS

Deutsches Kinderhilfswerk

Wo können Kinder regelmäßig ohne Aufsicht spielen?



FIFAS

eh

Deutsches Kinderhilfswerk

Drei Alternativen zur zentralen These

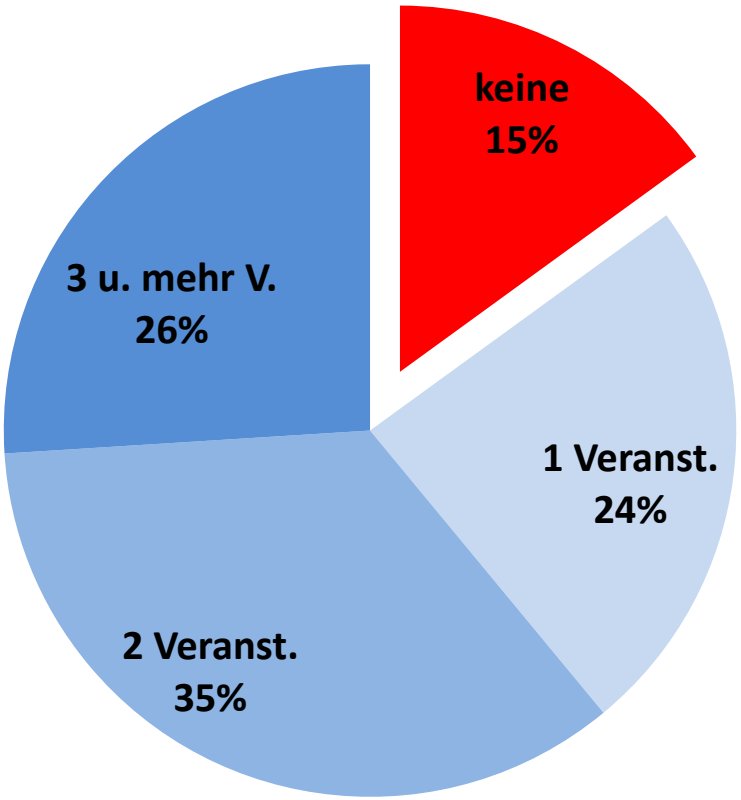
- **Alternative 1:** Wenn Kinder viele Kurse und Veranstaltungen besuchen („organisierte Kindheit“), spielen sie seltener draußen ohne Aufsicht.

- **Alternative 2:** Je attraktiver die Binnenräume von Kindern sind, desto seltener spielen sie draußen. („Attraktivitätshypothese“)

- **Alternative 3:** Wenn Eltern ein starkes Sicherheitsbedürfnis oder eine starke Lernorientierung haben, spielen Kinder seltener draußen.

Alternative 1: „organisierte Kindheit“ verhindert freies Spielen im Umfeld der Wohnung

Zahl der regelmäßig besuchten Kurse und Veranstaltungen

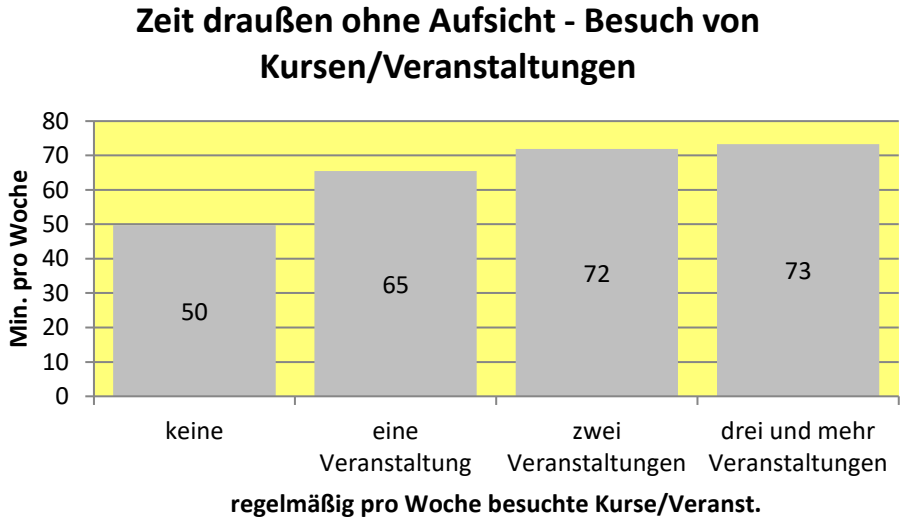


Wenn Angebote genutzt werden:	
Bewegung, Sport	70%
Musische Angebote	50%
Kompetenzerweiterung	14%

FIFAS

Deutsches Kinderhilfswerk

Alternative 1: „Organisierte Kindheit“ verhindert freies Spielen im Umfeld der Wohnung



Das Gegenteil ist der Fall:
Je häufiger Kurse / Veranstaltungen besucht werden, desto **länger** spielen Kinder im Durchschnitt draußen ohne Aufsicht.

Wie kann man das erklären?

Anzahl d. regelm. Besuchten Kurse/ Veranstaltungen

\+

Eta=0,114

???

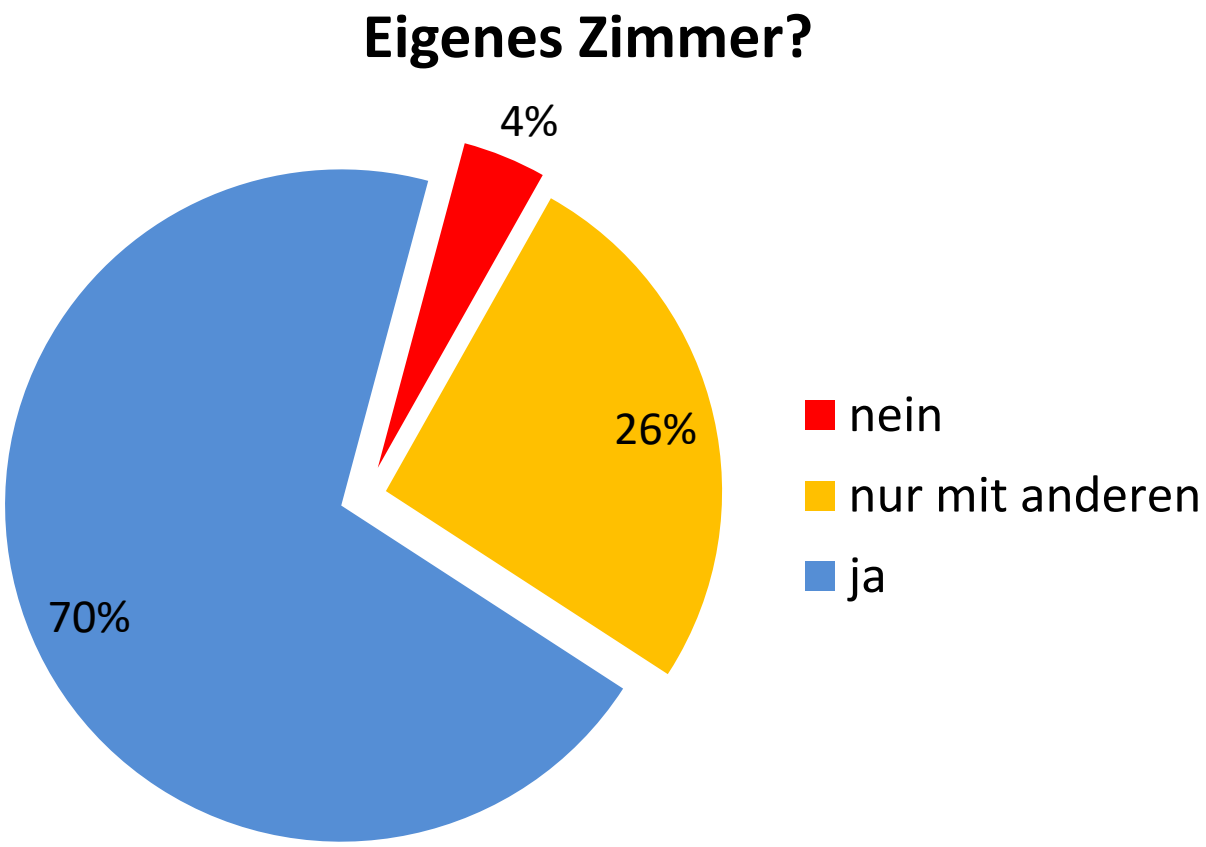
Zeit draußen ohne Aufsicht

FIFAS

eh

Deutsches Kinderhilfswerk

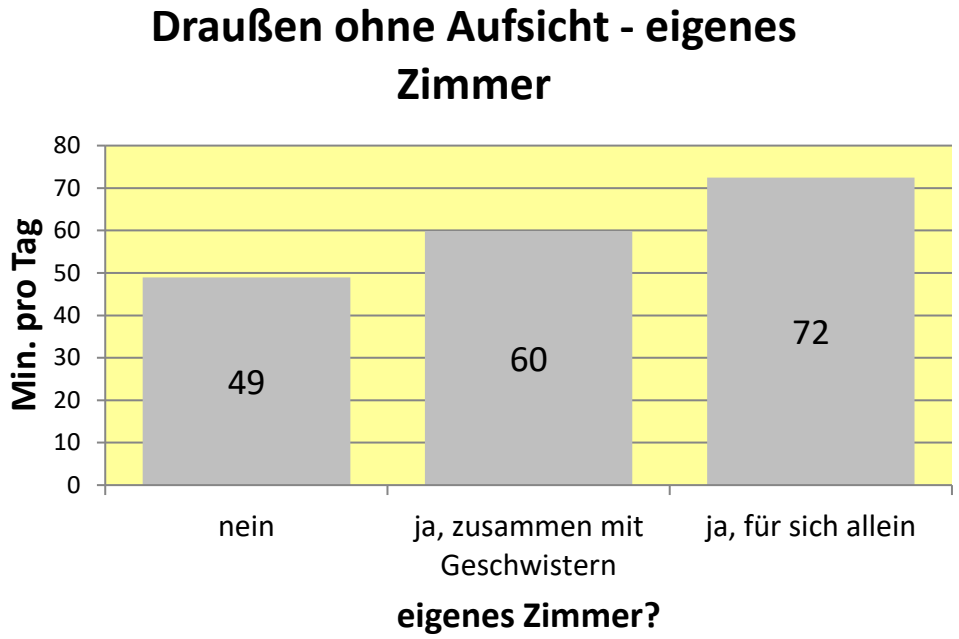
Alternative 2: Verhindern attraktive Binnenräume freies Spielen außerhalb der Wohnung? Verfügbarkeit über ein eigenes Zimmer



FIFAS

Deutsches Kinderhilfswerk

Alternative 2: Je attraktiver die Binnenräume von Kindern sind, desto weniger spielen sie draußen (es kommt deshalb zur „Verhäuslichung“)



Im Gegenteil:
Je attraktiver die Binnenräume für Kinder sind, desto **länger** spielen sie draußen ohne Aufsicht.

Wie ist das zu erklären?

Ausstattung: Kinderzimmer, Geräte (u.a. CD-Player..)

\+

Zeit draußen ohne Aufsicht

???

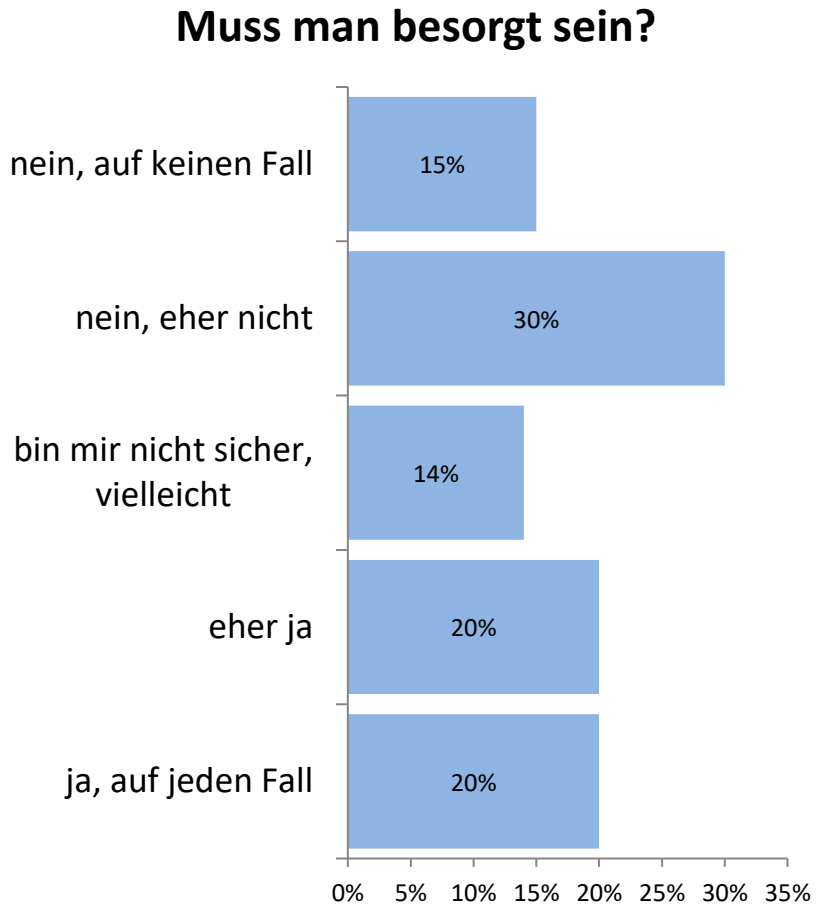
FIFAS

Deutsches Kinderhilfswerk

Alternative 3: Sicherheitsbedürfnis der Eltern – zur Einstufung Vorlage eines Dilemmas

Lisa ist 6. Sie will mit ihren Freundinnen am nahegelegenen Bach einen Staudamm bauen. Der Vater lässt sie nicht und sagt: „Das ist viel zu gefährlich, es könnte was passieren. Onkel Fritz widerspricht und erklärt, dass der Bach ja nicht sehr tief ist, höchstens 30 Zentimeter. Der Vater bleibt aber bei seiner Entscheidung.

Wie würden Sie das beurteilen? Würden Sie das auch so entscheiden?

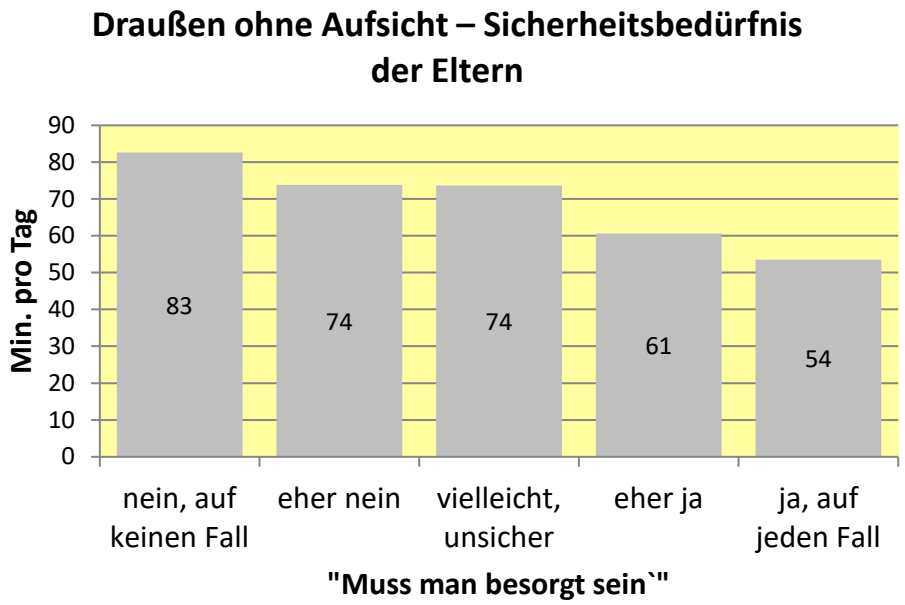


FIFAS

eh

Deutsches Kinderhilfswerk

Alternative 3: Je stärker Eltern sicherheitsorientiert (oder lernorientiert) sind, desto weniger können Kinder draußen ohne Aufsicht spielen



Je stärker bei Eltern ein Sicherheitsbedürfnis ausgeprägt ist, desto **weniger** spielen die Kinder im Durchschnitt draußen ohne Aufsicht.

Bestätigung – aber ist das eine „echte“ Abhängigkeit?

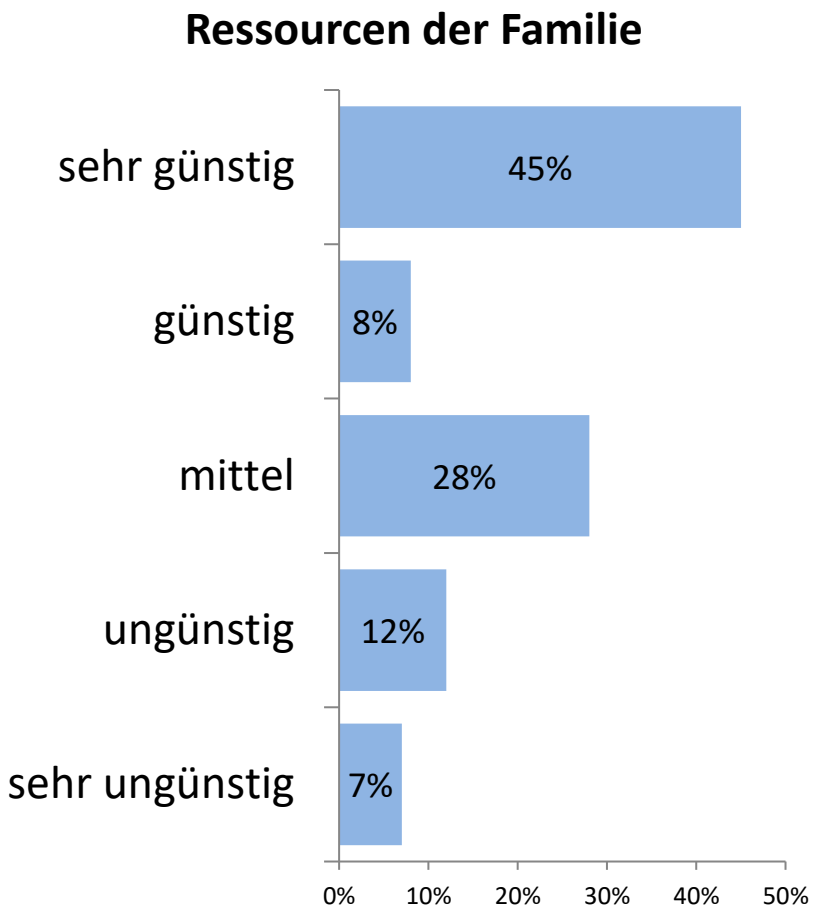
Sicherheitsbedürfnis der Eltern → - → Zeit draußen ohne Aufsicht

Lernorientierung

FIFAS eh Deutsches Kinderhilfswerk

Erklärung der Zusammenhänge über die Ressourcen der Familie

- Diese Zusammenhänge verschwinden, wenn die Ressourcen der Familie berücksichtigt werden.
- Ressourcen:
  - Schulbildung
  - Alleinerziehendenstatus
  - Arbeitslosigkeit
  - Migrantenstatus

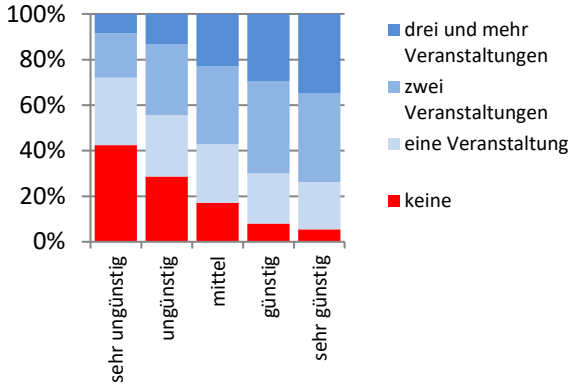


FIFAS

eh

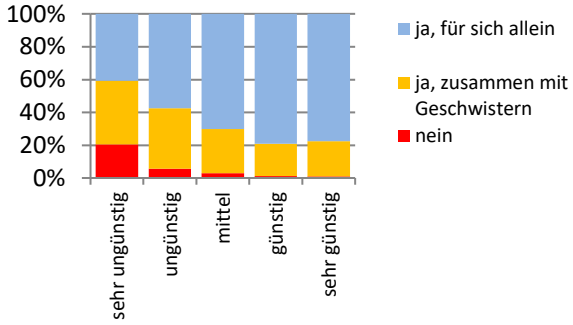
Deutsches Kinderhilfswerk

Besuch von Kursen/Veranstaltungen



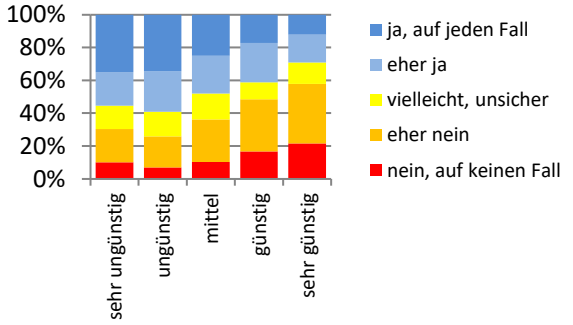
Ressourcen d. Familie

Eigenes Zimmer



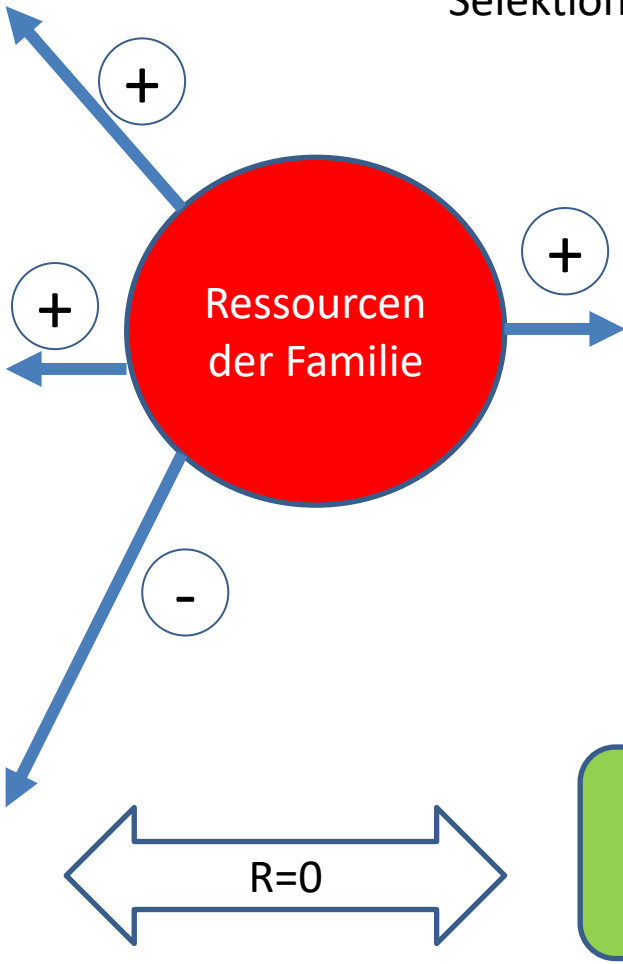
Ressourcen d. Familie

Sicherheitsbedürfnis

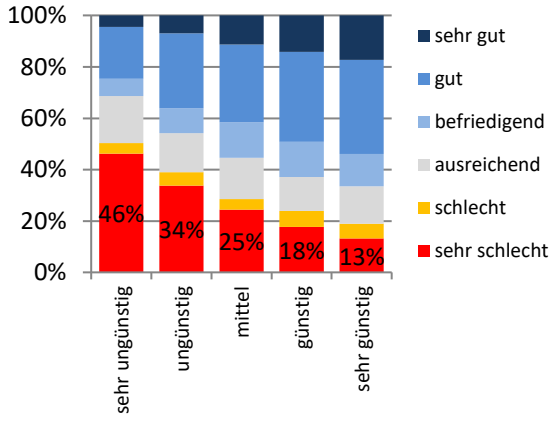


Ressourcen d. Familie

Selektions-/Sortierungseffekt



Aktionsraumqualität



Ressourcen d. Familie

+

Zeit, die Kinder ohne Aufsicht draußen spielen

FIFAS

eh

Deutsches Kinderhilfswerk

Kindheitstypen – Grundlage: Indikatoren für den „Kinderalltag“

„autonome Kindheit“
Kinder, die viel unternehmen, in hohem Maße selbständig sind und durch die Nutzung von Angeboten aus den Bereichen Bewegung/Sport, musische Tätigkeiten und Kompetenzerweiterung ihren Erfahrungsraum erweitern und viele Anregungen erhalten. 55% der Kinder in unserer Stichprobe entsprechen diesem Typ.

„heteronome Kindheit“
Kinder, die wenig selbständig unternehmen können, viel von den Eltern beaufsichtigt und/oder in einer Einrichtung betreut werden und wenige Anregungen durch die Teilnahme an Kursen und Veranstaltungen erhalten. 45% der Kinder lassen sich diesem Typ zurechnen.

Variieren mit: Alter, Ressourcen der Familie und sehr deutlich mit der Aktionsraumqualität

„Autonomous childhood“

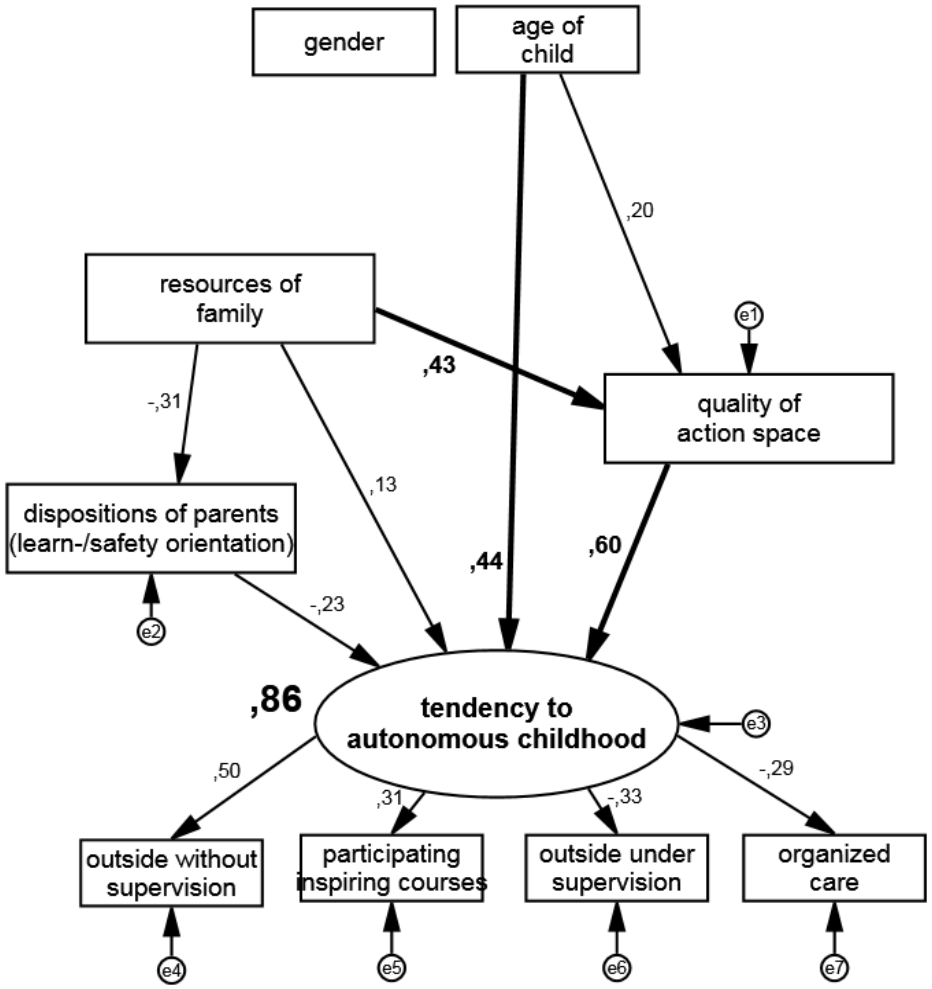
- Long outside without supervision
- Seldom supervised by parents
- Seldom cared in a care facility
- Often participating in inspiring courses (sport, music…)

Ranking of total effects (direct+indirect)

1. Quality of action space (0.604)
2. Age (0.560)
3. Ressources (0.429)
4. Dispositions (-0.234)

Explained variance: 86%

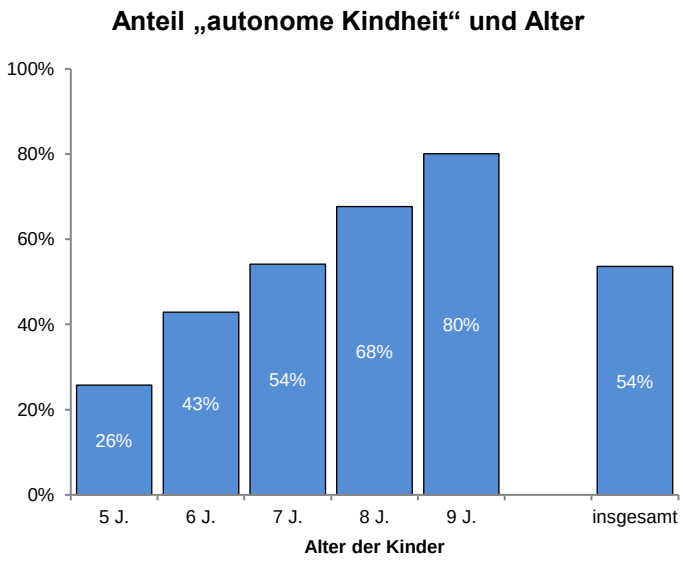
Determinants for autonomous / heteronomous childhood

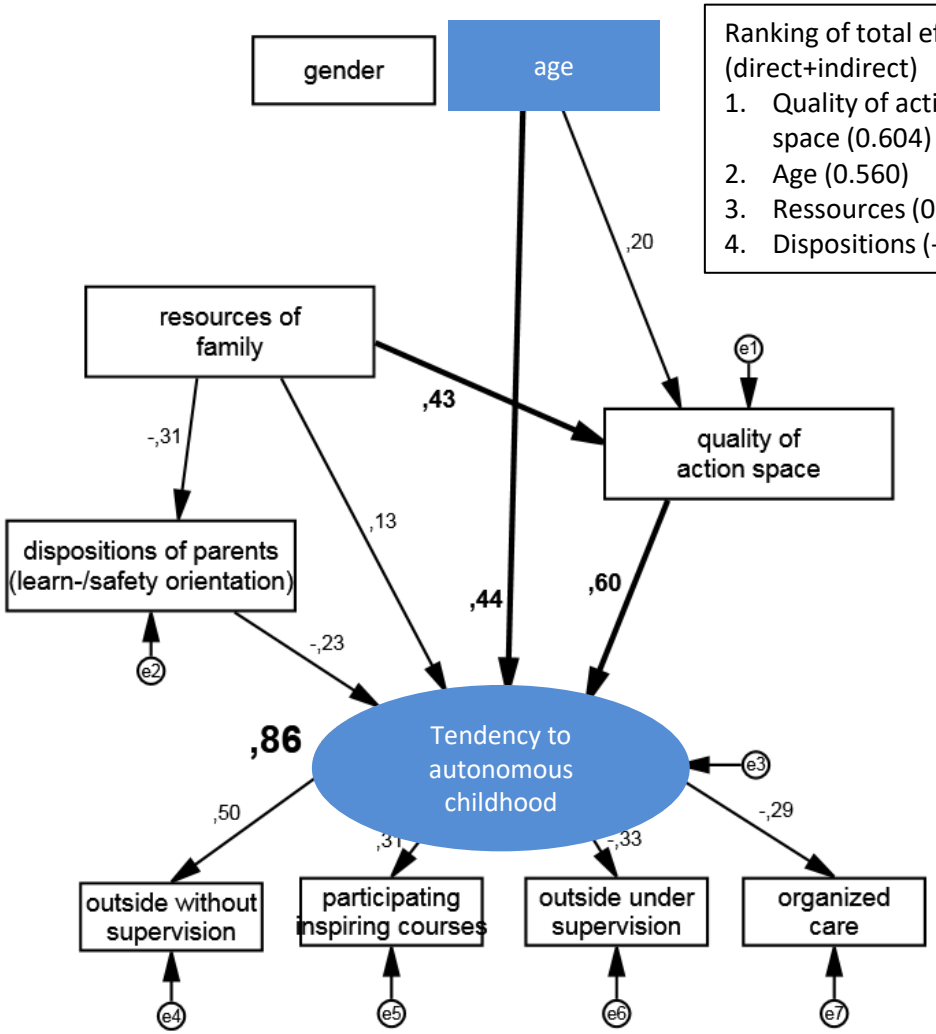


GFI=,982
Scale free least squares
N=1650 children (only cases with valid values and when observations on the environment have been conducted)

FIFAS eh Deutsches Kinderhilfswerk

Determinants for autonomous / heteronomous childhood





Ranking of total effects (direct+indirect)

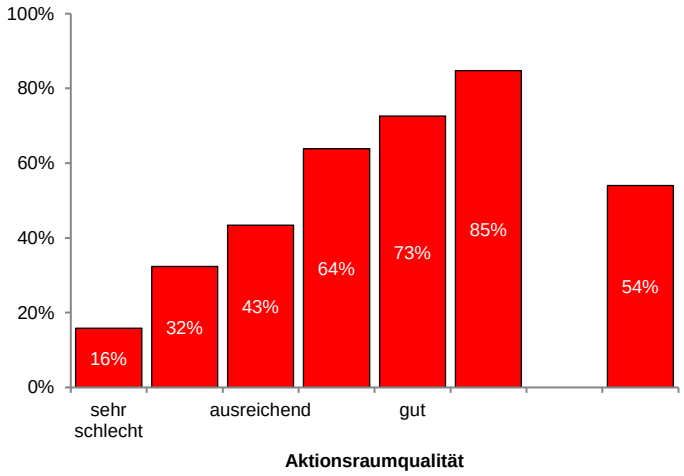
1. Quality of action space (0.604)
2. Age (0.560)
3. Ressources (0.429)
4. Dispositions (-0.234)

GFI=,982
Scale free least squares
N=1650 children (only cases with valid values and when observations on the environment have been conducted)

FIFAS

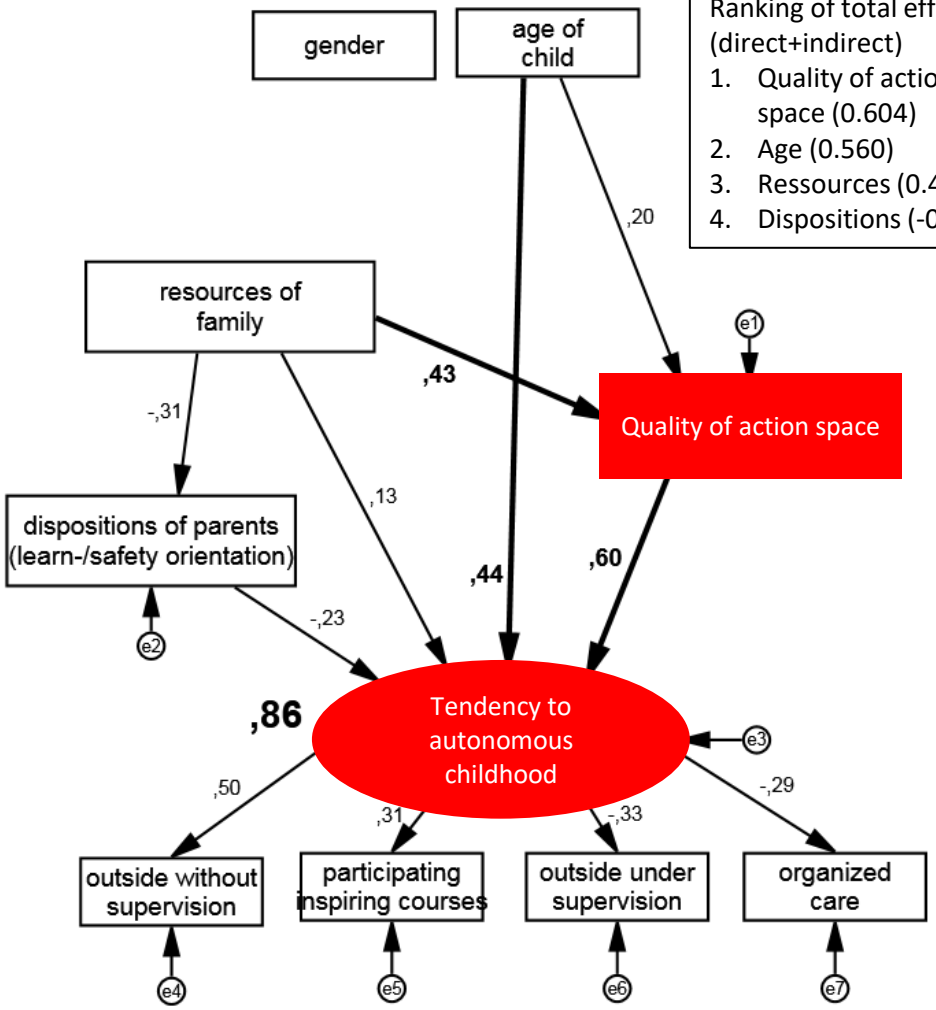
Deutsches Kinderhilfswerk

Anteil „autonome Kindheit“ und Aktionsraumqualität



Determinants for autonomous / heteronomous childhood

Ranking of total effects (direct+indirect)
1. Quality of action space (0.604)
2. Age (0.560)
3. Ressources (0.429)
4. Dispositions (-0.234)



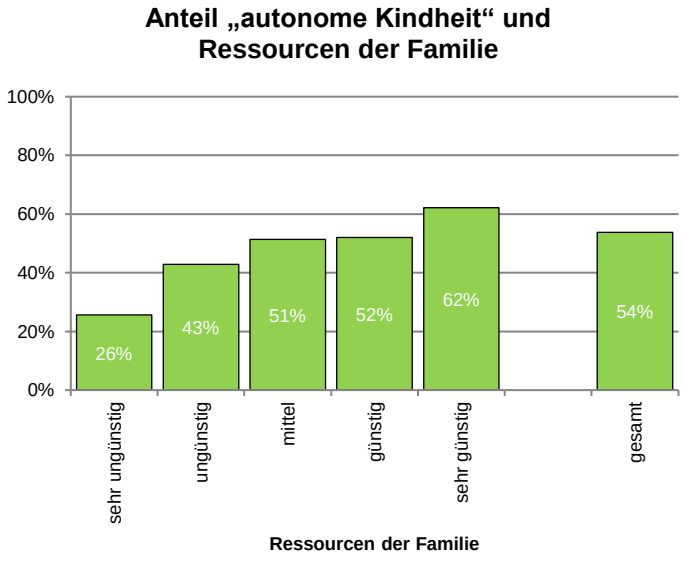
GFI=,982
Scale free least squares
N=1650 children (only cases with valid values and when observations on the environment have been conducted)

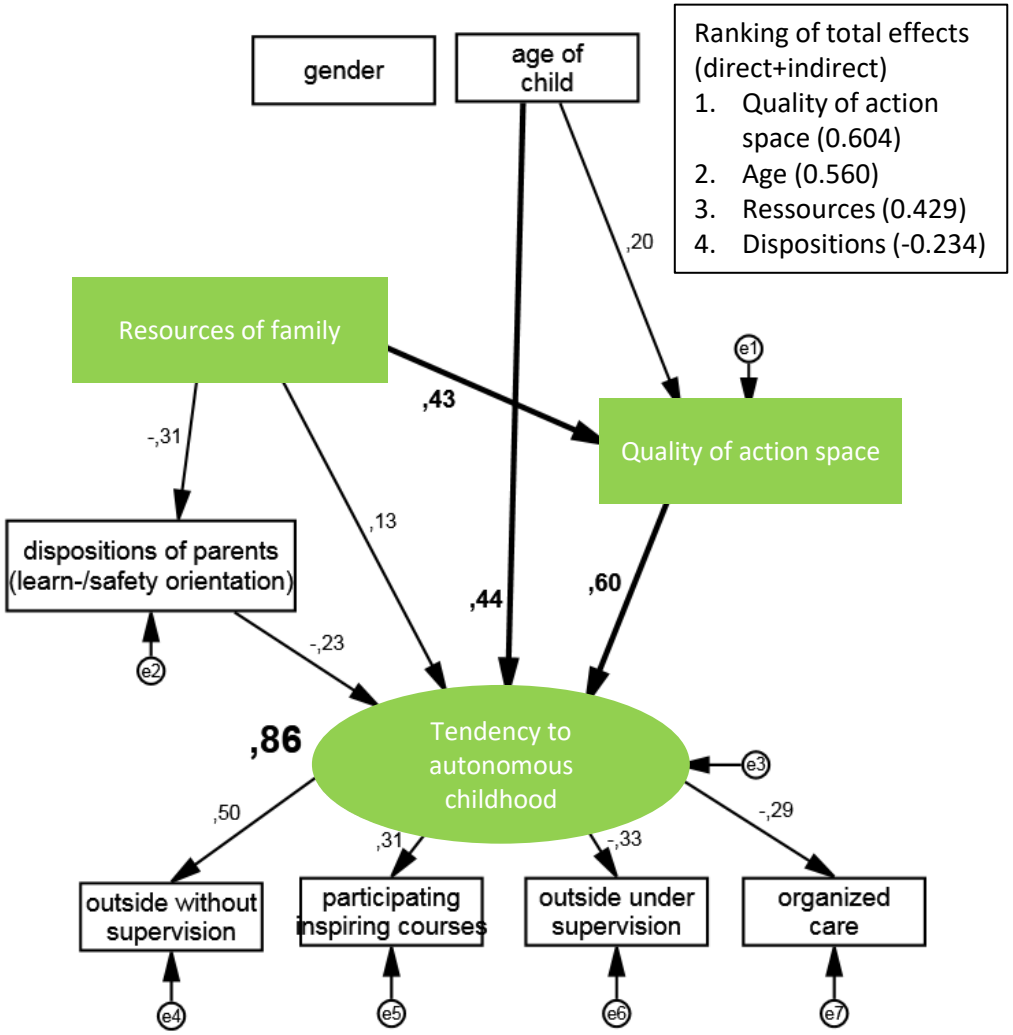
FIFAS

eh

Deutsches Kinderhilfswerk

Determinants for autonomous / heteronomous childhood





GFI=,982
Scale free least squares
N=1650 children (only cases with valid values and when observations on the environment have been conducted)

FIFAS

eh

Deutsches Kinderhilfswerk

Zusammenfassung

- Die wichtigste Bedingung für freies Spielen, für die Zeit, die Kinder draußen ohne Aufsicht verbringen, aber auch für eine Entwicklung i.S. von „autonomer Kindheit“ ist die Aktionsraumqualität – diese hängt in hohem Maße von den Bedingungen im Wohnumfeld der Familie ab.
- Aufgrund von sozialen Sortierungen variiert die Qualität des Wohnumfeldes in hohem Maße mit den Ressourcen der Familie.
- Straßenkindheit ist unter den Bedingungen moderner Stadtentwicklung nicht mehr ein Unterschichtphänomen , sondern eher für Kinder aus wohlhabenden Mittelschichtfamilien beobachtbar.
- Kinder aus Familien mit ungünstigen Ressourcen sind in mehrfacher Hinsicht benachteiligt
  - Schwierigkeiten im Schulsystem
  - Sie leben häufiger in Wohngebieten mit ungünstigen Bedingungen – können weniger ohne Aufsicht draußen spielen
  - Sie nutzen seltener anregende Kurse und Veranstaltungen, die eine Kompensation für ein ungünstiges Wohngebiet sein könnten

Vorschläge – Konsequenzen

- Allgemeine Prinzipien:
  - Kinderpolitik ist nicht nur Sozialpolitik, sondern auch Raumpolitik
  - Kontinuierliches Monitoring (u.a. Quartiersprofile, „Soziotopentest“)
  - Gegenstand einer raumbezogenen Kinderpolitik: die ganze Stadt
  - Partizipation: Kinder und Eltern
- Konkrete Vorschläge

FIFAS eh Deutsches Kinderhilfswerk

Ebenen einer nachhaltigen Kinderpolitik als Raumpolitik

- Mikroebene: unmittelbares Wohnumfeld
- Mesoebene: Wohnquartier
- Makroebene: Stadtteile, ganze Stadt

Mikropolitik

Wohnbereich, wohnungsnaher Bereich (50m-Zone)

- Kinderfreundliche Hausordnungen
- Erreichbare Klingel-, Aufzugsknöpfe
- Nutzung von Vorgarten und Stellflächen, Übergang vom Haus zur Straße, Pufferzone, Gehwegverbreiterungen

Mesopolitik

Wohnquartier – 100 bis 200 Meter

- Verkehrsberuhigte Zonen, Spielstraßen
- Autofreie Flächen, Begrenzung von Parkmöglichkeiten, Quartiersgaragen
- Vielfältig nutzbare, funktional unbestimmte Flächen statt konventionelle Spielplätze – „narrative Orte“
- Öffnung von Schul-, KiTa-Flächen
- Vernetzung von Spielorten durch bespielbare Wege

Makropolitik

Die gesamte Stadt, Stadtteile

- Ausbau, Förderung des ÖPNV; Verringerung des motorisierten Individualverkehrs
- Lebendige, gemischte Wohnquartiere
- Mischung der Nutzungen, soziale Mischung
- Bezahlbare, kinder-, familienfreundliche Wohnmöglichkeiten

Kontakt

- E-Mail: baldo.blinkert@soziologie.uni-freiburg.de

- Homepages:
  - http://www.soziologie.uni-freiburg.de/personen/blinkert
  - https://fifas.de

FIFAS

eh

Deutsches Kinderhilfswerk